

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 40=60 (1894)

Heft: 36

Artikel: Die Kriegslage Japans und Chinas mit Bezug auf Korea

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XL. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LX. Jahrgang.

Nr. 36.

Basel, 8. September.

1894.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Kriegslage Japans und Chinas mit Bezug auf Korea. — Mitteilungen des k. und k. Kriegsarchives. — Eidgenossenschaft: Herbstübungen des IV. Armeekorps: Befehl Nr. 2. Fremde Offiziere bei den Manövern des IV. Armeekorps. Wahl. Truppenzusammenzug. Neue Dienstvorschriften für die Kavallerie. Eidgenössische Magazine. Eidg. Waffenfabrik in Bern. Über den Distanzritt des Schweizer Dragoner-Lieutenants E. Guhl. Kunstanstalt Hofer & Burger in Zürich: Topographische Karte. † Heinrich Müllhaupt. Zürich: Über einen Angriff auf Wehrmänner. — Ausland: Österreich: Einen bewundernswerten Gebirgsmarsch. — Verschiedenes: Patentliste pro Monat Juli 1894. Ein Taschenschnellkocher für die Manöver.

Die Kriegslage Japans und Chinas mit Bezug auf Korea.

Der Kampf Japans mit China um den Einfluss und die Herrschaft in Korea ist ein alter und datiert bereits aus dem 3. Jahrhundert n. Chr., wo das 1122 v. Chr. durch den nordchinesischen Häuptling Kistze gegründete Koreanische Reich bei einem Kriege Japans gegen die damaligen kleinen Staaten im Norden und Westen der Halbinsel in nähere Beziehung zu Japan trat und um 613 sich sogar mit Japan zu einem Bündnis gegen China vereinigte. Nach dem Sturze der Wang-Dynastie in Korea und dem Aufkommen der Ni-Dynastie, welche die jetzige Hauptstadt Söul gründete und dem Lande noch heute seine Herrscher giebt, begann Japan bald nach dem Anfang des 16. Jahrhunderts sich in die Angelegenheiten Koreas einzumischen und warf Korea in drei Kriegen in den Jahren 1592—98 so völlig nieder, dass China zur Rettung dieses Reiches einschreiten musste, worauf infolge eines späteren Einfalles der Mandschu's in Korea dasselbe in ein Abhängigkeitsverhältnis von China geriet, welches bis heute in einer Tributsendung in Form von Geschenken seinen Ausdruck fand. Nach Befolgung eines über 250 Jahre währenden Absperrungssystems Koreas gegen China und Japan, fand mit der Aufhebung der neutralen Grenzzone zwischen China und Korea und der dortigen, den Handel beschränkenden Bestimmungen im Jahre 1870 eine Annäherung Koreas an China und im Jahre 1876 eine solche an Japan statt, da Japan Korea als unabhängiges

Königreich anerkannte. Diesem Vorgange folgte der Abschluss von Handelsverträgen mit den meisten europäischen Grossmächten und den Vereinigten Staaten und die Eröffnung der Häfen von Chemulpo, Wousan und Fusan für den Verkehr und damit die Beendigung der Absperrung Koreas und die Entwicklung lebhafter Handelsbeziehungen mit Japan.

Das auf einem Gebiet von 382,416 Quadratkilometer cirka 41 $\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner zählende, in einer der Bodenkultur und der Entwicklung der Handelsbeziehungen ausserordentlich günstigen geographischen, oceanischen und klimatischen Lage befindliche, aufstrebende japanische Reich strebt offenbar nach Expansion auf dem benachbarten ostasiatischen Kontinent und hat, allem Anschein nach im bewussten Hinblick auf dieses Ziel, eine Heeres- und Flottenorganisation geschaffen, die zwar im Verhältnis zu seiner Bevölkerungsziffer keine numerisch besonders starke — das Land hält nur einen Friedensstand von 7 Divisionen, die Brigade von Jesso und einige präsenste kleine Milizkorps in einer Gesamtstärke von ca. 74,000 Mann und eine Kriegsflotte von 35 Fahrzeugen, bei einer Einwohnerzahl, die über $\frac{1}{5}$ derjenigen Deutschlands gleichkommt — jedoch als eine derart tüchtige, solide und kriegsfertige bezeichnet werden muss, dass Japan an schneller Kriegsbereitschaft, Ausbildung und Gedicgenheit seiner Heeresmacht China offenbar überlegen ist, und namentlich bei Beginn des Krieges mit diesem gewaltigen Staate sich ihm infolge der rascheren Mobilmachung und Versammlung seiner Streitkräfte und des

daher schnelleren Auftretens derselben auf dem Kriegsschauplatz gute Chancen für nachhaltige und selbst entscheidende Erfolge bieten.

So hat denn auch Japan, nachdem China den Vertrag bezüglich Koreas gebrochen, in welchem es sich mit Japan verpflichtete, dem König von Korea freie Hand zur Organisation seiner Streitkräfte zu überlassen, und 2000 Mann Truppen sowie chinesische Instrukteure nach Korea entsandte und den Nachschub von 10,000 Mann vorbereitete, China gegenüber das Prävenire ergriffen und zuerst 2000, dann 9000 Mann nach Korea entsandte, denen neuerdings 8000 und 12,000 nach Fusan und Gensan — inzwischen vielleicht weit mehr — gefolgt sind, zunächst um Ruhe zu stiften, alsdann um seinen Einfluss zu behaupten und heute, um dort China im Kampfe die Spitze zu bieten. Es machte gleichzeitig seine Flotte mobil, berief bald die Reserven ein, und einem Geschwader von 3 Schiffen der Kriegsflotte, dem Akitsushima, Takatio und Hieyi gelang es bekanntlich, bei Round-Island im Prince Jérôme-Golf unweit Chemulpo einen chinesischen Truppentransport von 10,000 Mann zur Umkehr zu nötigen, eins seiner Transportschiffe von 1500 Mann in den Grund zu bohren, und das 3 Schiffe starke chinesische Begleitgeschwader zu schlagen, sowie eins seiner Schiffe zu nehmen, das andere, den Chuen Yuen aber, allerdings, wie verlautet, unter Verlust eines von ihm gerammten Kreuzers 1. Klasse, stark zu havariieren. Gleichzeitig entsandte die japanische Flotte Blockadefahrzeuge nach der Pei-ho- und Yang-tse-Kiang-Mündung, die dort mehrere chinesische Handelsdampfer vernichteten. Die japanischen Landtruppen griffen am 25. Juli die 2000 Mann chinesischer Truppen bei Asan, an der Westküste Koreas, vergeblich an, schlugen dieselben jedoch am 27. Juli und warfen sie in der Richtung auf Kong-Tsju zurück. Die japanischen Streitkräfte in Korea sind, da inzwischen, wie erwähnt, neuer Nachschub erfolgt sein dürfte, auf einige 30-, nach anderen Nachrichten 50,000 Mann zu veranschlagen, die in Divisionen von bis auf die schwächere Kavallerie gleich starker Zusammensetzung wie die europäischen, von 4 Regimentern, 1 Kavallerie-Regiment (jedoch zu 3 Eskadrons), 4 Feldbatterien, 1 Pionierdetachment, 1 Brückentrain, Sanitätsdetachment, 1 Feldtelegraphen-Sektion, Proviantkolonne etc. formiert sind; diese Streitkräfte stehen zum geringen Teil in Chemulpo, etwa 1000 Mann, die Hauptmacht in und vor Söul, von welcher ein starkes Korps gegen Pjôngjang, etwa 24 Meilen nordwestlich Söul vorgeschoben war und, hinter Chingho von der chinesischen Landarmee angegriffen, zurückgegangen ist, bei Kong-Tsju und in Fusan und Gensan starke Heeresabteilungen, sowie auf

der Linie Fusan-Tsin-Tsin-Söul, einer Strecke, die in der Luftlinie bis zur Küste bei Fusan, etwa 35 Meilen lang ist, Etappenposten. Die japanischen Verbindungslinien führen daher nach den Häfen von Chemulpo, Gensan und Fusan an der Südküste; die letztere ist in einem noch dazu von Aufruhr entflammten Lande für diese Streitkräfte von zu grosser Länge und bedarf der Streitkräfte absorbierenden Besatzung und der Etappenposten zu ihrem Schutz und, da inzwischen japanische Truppen an die Nordostgrenze Koreas zur Besetzung und Verteidigung der dortigen Gebirgspässe gegen das chinesische Nordkorps gerückt sind, der weiteren Ausdehnung. Die Hauptmacht der Japaner stand bis vor kurzem bei Asan und Söul, wo dieselbe, wie erwähnt, die dort gelandeten 2000 Chinesen schlug, bzw. einen Angriff der aufständischen Koreaner zurückwies. Von dem Hafenplatz Chemulpo aus lief das japanische Geschwader aus, welches die chinesische Transportflotte schlug.

Die rückwärtige Verbindung der japanischen Streitmacht in Korea führt über die an ihrer schmalsten Stelle nur 18 Meilen breite Strasse von Korea, eine Entfernung, die gleich derjenigen von Ostende nach Dover, in 4—5 Stunden per Dampfer zurückzulegen ist. Auf dieser Strecke vermögen überdies die in japanischem Besitz befindlichen, nur 6½ Meilen von Korea entfernten Tsushima-Inseln leicht zur Anlage eines Zwischendepots für Kohlen, Trinkwasser, Lebensmittel, Munition etc. benutzt zu werden. Die nächsten wichtigen japanischen Häfen sind Simonoseki, Nagasaki, Hiogo und Osaka mit dem Arsenal. Ob die die Insel Nippon in ihrer Hauptlänge durchschneidende Bahn von Sendai bis Himesdi bereits bis Simonoseki verlängert ist, bleibt wahrscheinlich, ist jedoch nicht festgestellt. In der vorhandenen, etwa 120 deutsche Meilen langen Bahnstrecke besteht jedoch die Hauptnachschublinie für den Kriegsbedarf nach Korea aus dem Innern Japans. Wie berichtet wird, soll der japanische Prinz Arisugawa, ein Verwandter des Mikado, der im Jahre 1877 den Aufstand im südlichen Japan siegreich niederwarf, den Oberbefehl über die japanische Armee übernommen haben, jedoch von Tokio aus, eine schwierige Aufgabe, die Operationen auf Korea leiten. Japans erstes Bestreben dürfte darin bestehen, das Meer frei von den Chinesen zu machen und die chinesische Flotte zu schlagen und zur Unthätigkeit zu zwingen, um Truppentransporte Chinas und deren Nachschub zur See gänzlich zu verhindern. Zu diesem Zwecke kreuzt offenbar ein 19 Kriegsschiffe starkes japanisches Geschwader im gelben Meer und gebotenen Falles im Golf von Petschili, der so lange das Geschwader nicht empfindlich geschlagen ist, nicht von dem chinesischen Admiral Ting als

im Besitz der chinesischen Flotte befindlich bezeichnet werden kann, und lief in der Absicht einer gewaltsamen Rekognoszierung die beiden chinesischen Kriegshäfen Wei-hai-wei und Port Arthur an. Sein zweites Ziel dürfte dahin gehen, dem chinesischen Korps, welches bereits am 25. Juli mit 20,000 Mann die nordkoreanische Grenze überschritt, mit genügenden Streitkräften entgegen zu treten. Der erwähnte erste Angriff der japanischen Truppen auf die stark verschanzte Stellung der chinesischen bei Asan erfolgte unter dem beträchtlichen Verlust von 2000 Mann.

Was die Kriegsstärke der gesamten japanischen Armee, deren Organisation auf der allgemeinen Wehrpflicht beruht, betrifft, so wird dieselbe auf 200,000 Mann veranschlagt, hinter denen sich eine gewaltige Masse, jedoch zum Teil unausgebildeter Mannschaften in Reserve befindet. Die japanische Infanterie ist mit dem Murata-Repetiergewehr, einer den europäischen Infanteriewaffen ziemlich gleichkommenden, bewaffnet. Die japanische Kavallerie ist gut ausgerüstet, jedoch nach europäischen Begriffen schlecht beritten; allein ihre ausschliesslich dem eigenen Lande entnommenen Pferde sind zwar klein, jedoch ausdauernd und für den Dienst in dem gebirgigen Korea, sowie Japan völlig geeignet. Die japanische Kavallerie ist verhältnismässig gering an Zahl und nur 3583 Pferde auf Friedensfuss stark, auf Kriegsfuss wird dieselbe wenig stärker sein. Für den Aufklärungsdienst reicht sie aus, jedoch nicht für die Verwendung im Gefecht. Sie ist mit Säbeln und die Garde mit Lanzen bewaffnet. Die japanische Artillerie führt 7 cm Feldgeschütze eigener Konstruktion von einfachem und gut funktionierendem Mechanismus. Krupp'sche 12Pfünder und schwere Armstronggeschütze sind zur Verteidigung der japanischen Befestigungen von Tokio und anderwärts vorhanden. Die Ausbildung der japanischen Armee ist derjenigen des deutschen Heeres der 70er Jahre nachgebildet. Die Mannschaft ist gut gedrillt, ausdauernd, tapfer, energisch und anspruchslos und die Offiziere sehr gut instruiert, da zahlreiche Militärmissionen nach Europa sie mit der europäischen Kriegskunst vertraut gemacht haben. Der Befehlshaber der Truppen in Korea, General O'Shima, ist ein durch den preussischen Generalstabsobersten Meckel geschulter Offizier. Für den Generalstab besteht eine Generalstabschule, an welcher Oberst Meckel und Major v. Wildenbruch längere Zeit thätig waren. In der japanischen Heeresorganisation ist alles bis aufs Kleinste für den Krieg vorbereitet und an der richtigen Stelle, so dass die Chancen für die japanischen Streitkräfte, wenn China nicht von vornherein mit erdrückender Übermacht auftritt

und Japan seinerseits sich nicht überstürzt, günstige sind.

Die Landstreitkräfte Chinas bilden im Vergleich zu der völlig einheitlich organisierten japanischen Armee ein Conglomerat der verschiedenartigst zusammengesetzten, ausgebildeten und organisierten Truppen. In ihrer auf über 1 Million Streiter geschätzten Gesamtstärke befinden sie sich denen Japans gegenüber in numerisch erdrückender Überlegenheit; allein viele Monate müssen bei dem fast jeglichen Mangel an Eisenbahnen in China vergehen, bevor dieselben in entsprechend überlegener Anzahl zur gemeinsamen Operation versammelt sein können. Es ist daher auf Seiten Chinas zunächst nur auf die der Provinz Petschili, sowie auf die wenigen der mandchurischen Provinz Fengtien und erst später auf die übrigen 67,000 Mann gut bewaffneter Feldtruppen der Mandschurei und diejenigen der übrigen Provinzen zu rechnen. Möglich ist, dass ein Teil der 20,000 Mann starken Feldarmee von Peking auf den Kriegsschauplatz entsandt ist, obgleich dieselbe, mit 13,000 Mann aus der kaiserlichen Garde bestehend, unter gewöhnlichen Verhältnissen nur die kaiserlichen Residenzen zu schützen und die kaiserliche Familie auf Reisen zu eskortieren hat.

Als Organisationscentren der chinesischen Offensive gegen Korea erscheinen das verschanzte Lager an der Peihomündung bei den Taku-Forts, der Hafenplatz Wei-hai-wei an der Nordküste der Provinz Schantung am gelben Meere und die Provinzialhauptstadt Mukden der an Korea im Nordwesten grenzenden Mandschu-Provinz Fengtien bestimmt zu sein. Von letzterer aus operiert das Hauptkorps der gegen Korea zu operieren bestimmten chinesischen Landarmee unter dem General Li-Ming-Chuan.

Der Kern der chinesischen Heeresmacht steht anscheinend noch, vielleicht in Besorgnis für die Hauptstadt Peking, in der dem Vizekönig Li-Hung-Chang unterstellten Provinz Petschili, in welcher die Hauptstadt Peking liegt, und ist etwa 30—50,000 Mann, wie es heisst, gut ausgebildeter Soldaten mit gegen 600 Geschützen und 50,000 Reserven stark. Von ersteren wurden 10,000 Mann zur Armee nach Korea entsandt. Europäische Instruktoren haben diese Truppen, welche in grösster Heimlichkeit im Lager von Kalgan ausgebildet wurden, unterrichtet und stellen denselben, was ihre Ausbildung, Leistungsfähigkeit, Ausdauer und Hingebung an ihre Offiziere betrifft, ein allerdings vielleicht pro domo redendes, sehr günstiges Zeugnis aus. Sie sind jedenfalls mit modernen Gewehren und grösstenteils Krupp'schen Geschützen bewaffnet. Die übrigen chinesischen Streitkräfte sind mit Ausnahme des kriegerischen Geistes der ihnen

zuteilten Mandschutruppen von sehr zweifelhaftem Wert. Die Streitkräfte jeder Provinz, sowie die der Mandschurei und der unterthänigen Landschaften bilden je einen selbständigen Heereskörper, deren im Ganzen 23 bestehen. Neben ihren kommandierenden Generalen und den Gouverneuren stehen die Mandschu-Generale, deren Truppen in allen Provinzen verteilt sind und die den begünstigten Kriegerstand des Reiches bilden. Sie sollen gegen 288,000 Mann stark sein, von denen jedoch nur 90,000, die allein nach europäischem Muster bewaffnet und ausgebildet sind, für den Feldkrieg in Betracht kommen; sie bilden die Armee der 8 Fahnen. Die übrigen Truppen Chinas sind zum Teil noch mit alten Vorderladern und, wie es heisst, selbst Luntenschloss-Gewehren, Pfeil und Bogen und eisernen Flegeln bewaffnet, schlecht gekleidet und besoldet; sie bilden die Truppen der grünen Fahne und sind über 500,000 Mann stark, von denen nur 260,000 Mann im Felde, jedoch nur auf Flanken und Rücken, nicht in der Front gegen dieselben verwendbar sein sollen. Ausserdem existieren noch Milizen in der Mongolei und in Tibet, darunter namentlich Reiter. Das Offiziercorps der chinesischen Armee ist, wie diese selbst, von sehr verschiedenartigem Wert und Beschaffenheit und steht nicht annähernd auf der Stufe des japanischen, da die europäische Schulung, ungeachtet einer Kriegsschule in Tsientsin, in ausreichendem Masse fehlt. Bei der Flotte hat dieselbe unter der mehrjährigen Leitung des englischen Kapitäns Lang besseren Eingang gefunden. Dieselbe ist jedoch nicht einheitlich organisiert und befehligt. Die formelle Ausbildung ist zwar vorhanden; allein das Offiziercorps ist dem Spiel und der Bestechlichkeit ergeben und der Geist der Mannschaft entbehrt der Grundlagen für eine im Ernstfalle stichhaltige Disziplin.

Dass China zur Zeit Ankäufe von Kriegsmaterial aller Art und Kriegsschiffen, namentlich Torpedobooten, im Auslande macht, lässt jedenfalls auf eine nicht weniger wie genügende Vorbereitung zu dem Kriege bis auf den letzten Mann schliessen, für welchen der Vicekönig Li-Hung-Chang entschlossen zu sein behauptet. Vielleicht bilden diese angeordneten Ankäufe, deren Ergebnis für die Kriegsmacht Chinas nicht verloren sein würde, zugleich ein Drohungsmittel, Japan einzuschüchtern. Dasselbe hat offenbar den Moment zum Konflikt mit China auch mit Bezug auf eine bewaffnete Intervention Russlands, dessen sibirische Bahn noch unvollendet ist, militärisch gut ausgewählt, da es dem ersteren Reiche an zur sofortigen Verwendung bereiten und für den Krieg organisierten Streitmitteln unbedingt überlegen ist.

Die im September beginnende Regenzeit und der bald darauf folgende in Korea sehr strenge Winter dürften die Landoperationen sehr bald so gut wie lahmlegen und es erscheint daher sehr begreiflich, dass die seit Wochen angekündigte Offensive der chinesischen Landarmee auf Korea zu einer Entscheidung vor und bei Söul drängt, bevor die Regenzeit und der Winter eintreten, welche Japan, da dasselbe über die bis jetzt ungestörte Verbindung zur See mit Korea gebietet, in den Stand setzen würden, immer mehr Truppen auf Korea zu entsenden und sich dort auch unter Anlage von Befestigungen an den wichtigsten Punkten festzusetzen. Allerdings ist die Vorbedingung für dieses Drängen chinesischer Seits nach Entscheidung, diejenige, dass man sich Japan zu Lande an Zahl der Streitkräfte beträchtlich überlegen fühlen muss, da auf eine Überlegenheit an Qualität selbst bei dem grossen Dünkel der Chinesen, ihrerseits kaum gerechnet werden dürfte. Der vor Kurzem erfolgte Zusammenstoss beider Landtruppen bei Pjôngjeng und Chingho nördlich von Söul ist bis jetzt unmotiviert von General Li-Hung-Chuan zu einem Siege, der den Japanern grosse Verluste verursachte, aufgebauscht worden. Wahrscheinlich handelt es sich bei ihm nur um Rekognoszierungsgefechte eines von Söul auf 24 Meilen, also sehr weit vorgeschobenen japanischen Heeresteils von etwa einer Division, keinesfalls aber um eine Streitmacht von 25,000 Mann auf japanischer Seite. Offenbar begnügt sich die japanische Heeresleitung in weisem Zusammenhalten ihrer Kräfte auf die Festhaltung der südlichen Hälfte Koreas mit der politisch wichtigen Hauptstadt Söul, und kann zur Zeit höchstens noch an die nordöstlichen Grenzpässe Koreas einige Truppen detachiert haben, so dass, je nachdem das Stärkeverhältnis der beiderseitigen Streitkräfte dies gebietet, entweder ein japanischer Offensivstoss über den etwa 4¹/₂ geographische Meilen entfernten Flussabschnitt des Im-tschingang oder noch über diesen hinaus, oder eine Verteidigung dieses oder eines sonstigen günstigen nahen Abschnitts vor Söul in gehörig verschanzter Stellung zu erwarten ist. Auffallen muss unter den obwaltenden Verhältnissen die Nachricht, dass in Fusan starke Heeresabteilungen wieder eingeschifft werden; allein da die dort befindlichen, wohl bisher zum Schutz dieses Hauptauschiffungs- und Operationsstützpunktes bestimmten Truppen, nördlich des 24 geogr. Meilen entfernten Söul zu der zu erwartenden Entscheidung nicht mehr per Fussmarsch rechtzeitig einzutreffen vermögen, so erscheint es erklärlich, dass die japanische Heeresleitung dieselben mit den weit rascheren Dampfern transportiert, die diese Truppen binnen 24 Stunden an einem be-

liebigen zugänglichen Punkt der Ostküste, sei es der Hafen von Genson oder ein anderer, zu landen gestatten, der Armee Li-Hung-Changs in die linke Flanke und Rücken zu entsenden beabsichtigt. Die Entsendung dieser Truppen an einen Punkt der Westküste, nach der Koreabai, erscheint jedoch aus doppelten Gründen weit weniger wahrscheinlich, da einerseits der Weg ein viel weiterer und andererseits die chinesische Flotte dabei zu berücksichtigen ist. Jedenfalls dürfte das Ziel dieser Truppen dasjenige sein, an der Hauptentscheidung vor Söul mitzuwirken und nicht sich auf eine zur Zersplitterung der Kräfte in eine Entscheidung herbeiführende Operation gegen die Verbindungslinie der chinesischen Armee auf Korea, einzulassen. Was die beiderseitigen Operationen zur See betrifft, so beginnen dieselben nach dem Gefecht bei Roundpoint (Fontao) und den beiden Rekognoszierungs- und eventuellen Angriffsunternehmungen der japanischen Flotte gegen die beiden Kriegshäfen Wei-hai-wei und Port Arthur völlig rätselhaft zu werden, und es gewinnt den Anschein, als wenn chinesischerseits unbedingt und nicht ohne guten Grund, und selbst japanischerseits vielleicht, die hier unvermeidlich gebotene Entscheidung hinausgeschoben werden sollte. Chinesischerseits wartet man offenbar, und mit Recht, auf die Vereinigung des Nord- und Südgeschwaders und der Flotte von Canton, um den Japanern, alsdann wenigstens an Schiffs- und Geschützzahl überlegen, gegenüber treten zu können, während es auf japanischer Seite nicht recht erklärlich ist, weshalb die japanische Flotte das bei jenem Vorstoss gegen die Kriegshäfen nicht in denselben befindliche chinesische Geschwader mit ihren raschen Kreuzern nicht aufgefunden und alsdann zur Schlacht genötigt hat, da die Beherrschung der See für den Verlauf des Feldzuges wahrscheinlich entscheidend sein würde. Die nächste Zeit wird voraussichtlich eine Entscheidung zu Lande, vielleicht auch zur See, in dem unter so interessanten operativen Verhältnissen zu Lande und auf dem Meere sich abspielenden Kriege bringen.

B.

Mitteilungen des k. u. k. Kriegsarchives. Herausgegeben von der Direktion des k. und k. Kriegs-Archives. Neue Folge. VII. Band. Mit 6 Tafeln. Wien 1893, Verlag von L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 9. 35.

Von den Veröffentlichungen des Kriegs-Archives zeichnet sich der vorliegende Band durch fesselnden Inhalt aus. Zuerst finden wir unter dem Titel: „Österreich im Kriege gegen die französische Revolution 1792“ einen wertvollen Beitrag zum Studium

der Kriegereignisse des vorgenannten Jahres. Verfasser derselben ist Herr Major Hansenblas.

Von besonderem Interesse ist für uns, dass 1792 ein Durchmarsch der k. k. Truppen durch die Schweiz ernstlich in Betracht gezogen wurde. Die Eidgenossenschaft hatte damals alle Ursache, sich über Frankreich zu beklagen. Infolge dessen glaubte der Feldherr des Heeres der Verbündeten, Herzog von Braunschweig, auf die Bewilligung der Schweiz zum Durchmarsch durch ihr Gebiet zählen zu dürfen. Er giebt dieser Ansicht in dem von ihm (im Februar 1792) ausgearbeiteten Operationsplan (S. 25) Ausdruck. In demselben wird u. a. gesagt:

„a. Wenn der kaiserliche Hof versichert zu sein glaubt, dass die Schweizer den Durchmarsch bewilligen, könnte die Armee, (welche sich im Breisgau sammelt) aus den Kantonnementsquartieren bei Freiburg aufbrechend, bei Rheinfelden oder ganz nahe bei Basel den Rhein überschreiten. Sie deckt ihre Bewegungen durch die Birsig, welche sich oberhalb Basel in den Rhein ergiesst. Ein Korps bleibt bei Basel und verschanzt sich an der Birs, einem zweiten Fluss, der in Basel selbst in den Rhein fällt.*) Hierauf würde die Armee an der Birsig longieren und über Pruntrut auf Belfort vorrücken oder sie würde die Birsig passieren und längs der Ill gegen Mülhausen gehen und trachten, Colmar zu gewinnen, indem sie hier feste Stellungen an den verschiedenen Armen der Ill nimmt und sich verschanzt. Aus diesen Positionen kann man nach rückwärts detachieren, um sich Belforts zu bemächtigen und Streifpartien in die Franche-Comté entsenden.

„Alles hängt davon ab, ob man sich Belforts und Hüningens, sei es durch Überfall oder Konvention, wird bemächtigen können, sonst würde man der Schwierigkeit der Verbindungen halber sich weder weit von Colmar entfernen, noch Winterquartiere jenseits des Rheines beziehen können. Ist Belfort genommen, könnte die Armee hier ein Magazin anlegen und von hier aus die Franche-Comté und Lothringen bedrohen.

„Die Bewegungen der feindlichen Armee und der Einfluss, welchen die Operationen der preussischen Armee an der unteren Mosel auf dieselbe haben können, werden endgültig die Bewegungen der kaiserlichen Armee bestimmen.

„b. Wenn gegen alle Erwartungen die Schweiz den Durchmarsch verweigern sollte und hiedurch der Einmarsch in das obere Elsass durch das Sundgau unausführbar würde, so würde die Armee bei Mannheim über den Rhein gehen, sich durch Stellungen am Speierbach decken und über Nonnenstadt mitten durch das Land von Zweibrücken

*) Hier wird augenscheinlich Birs und Birsig verwechselt.